

Don't Judge the Telephone Company by One Act of an Unthinking Employee

Our employees have all been taught to be courteous, obliging and careful, but we know that occasionally some of them make mistakes.

If one of our employees does not treat you as you think he or she should, do you criticize the Company?

Why don't you give us the same consideration you expect in your business when one of your employees makes a mistake?

Don't Judge this Company by one act of a thoughtless employee.

If you believe we have erred in any way in dealing with you, please call it to our attention that we may correct the mistake.



Der schon Jahrhunderte alte Quecksilber-Bergbau im Südrück, der seit langem stillgelegt war, weil man es damals nicht verstanden hatte, mit den vorhandenen Mitteln des immer mehr eindringenden Wassers Herr zu werden, wird jetzt wieder aufgenommen.

Da man jetzt eines Tages ein Pionierzug vom Walde her und stellte die Gewehre auf der Meerseite zusammen. Keine und keine flüchtigen in frischen Holz, Sägen freischneiden, Sämmen knallen, und nach einigen Tagen spante sich eine neue Brücke an Stelle der alten von Holz zu Holz. Die harzigen Balken und Bohlen blühten noch an den Schiffsflächen, als schon die schweren Wagen einer Munitionskolonie über die Brücke dominierten.

Der Frühling kam und schmückte die Meerseite mit gelben Sumpfbutterblumen. Abends lachte in den zahllosen Moorkümpeln der Chor der Frösche, Störche landeten im Gleichklang, bewarnten leise Helzenden den Großgelaug, hieben und schlingerten, indes der Chor abmühselos weiterlachte.

Die sommerliche Aprilform weckte die Wärme im Meerdorf aus dem Winterschlaf. Nun fanden sie im ersten zarten Grün, mit häubenden Klümpchen und drängenden Knospen und klopfen mit schwarzen Zweigen an die kleinen Fenster der Hütten. Die Landschaft prangte. Sie ließ an Bilder der Korpswälder Maler, an Gemälde Veritafous denken.

Und doch war kein Friede in ihr. Stundenlang oft große der Donner der Geschütze über das Moor herüber, und die Wälder hallten wieder vom Gefatter der Gewehre. Nachts fliegen strahlende Leuchtfliegen herauf, unverhofft, rasch verflüchtigen Sternern gleich, jene Geschütze blühten netterleuchteten hinter den Hügel, und der viele Kilometer lange Lichtschweif eines Scheinwerfers geisterte ungeduldig durch das Dunkel.

Der Frühling, der die Saaten leckte und die Wärme weckte, belebte auch den Kampf in den Gräben. Er kam als Schöpfer und Zerstörer in einem. Er machte die verlaufenden Wege wieder fahrbar und räumte den Munitionskolonnen, den Expedienten des Todes und der Vernichtung, die heumenden Hindernisse weg. Er förderte das fürchtbare Werk des Krieges und säumte keinen Weg mit unschuldigen Blumen.

Nun rollten Tag und Nacht lange Wagenreihen über die Brücke, schlängelten sich auf geräuschlosen Sandwegen dicht hinter der Front durch die Wälder und fütterten die Geschütze und Mörser in den Stellungen mit Granaten, Schrapnell und Patronen.

Der Feind wußte das und suchte die Zufuhr zu stören. Einmal Tages kreiste ein flimmerndes Aeroplan über der Brücke — plötzlich glühte eine geworfene Bombe im Sumpfe. Doch im Augenblick knallten kleine Volkensbüchsen, immer drohender schwebten sie in der Bahn des Fliegers. Dann verfiel der Flieger in weitem Bogen, himmelhoch und winzig freugte er über die Stellungen hinüber.

Einige Stunden darauf züchte eine Granate herüber und flackte wie

Die Brücke.

Von Edgar Sabnerwald.

Früher führte dort nur eine windstiefle Holzbrücke über den Fluß. Die morschen Balken ächzten unter den Tritten marschierender Truppen, unter den Wädem und Knien, die dem eben über die Grenze zurückgeworfenen Feinde folgten. Die Brücke hielt kaum stand, einige tauche Flutarbeiten mußten genügen, denn Eile tat not. Es galt, denn rasch verlängerten Flügel des Feindes gleich starke Stellungen entgegenzulegen.

In diesen Stellungen, die den flinken Lauf des Flusses einige Kilometer flussaufwärts der Brücke schnitten, legte sich der Kampf fest. Säben und drüben richteten sich die Gegner, noch heiß von den Kämpfen der letzten Wochen, zum langwierigen Stellungskrieg ein.

Sobald der Schnee die Sanddünen und das Moor, den Stierfarn und die Saatfelder unter dicken weißen Decken begrub und der Frost die Erde versteinerte, kamen die Bauarbeiten nur langsam vorwärts.

Dann zerbrachen die Märzflüsse bald fürnkisch, bald leise die harren Eisbrücken des Flusses. Der Schnee verschwand, und die Wege verlaufen in grundlosen Morast. Aber drüben in den geordneten Sanddünen arbeiteten und schauten die Soldaten unermüdet Endlos schnitten die Schützengräben durch Wald und Föhner, durch Waldohrstriche und Föhner, bogen hier einen heimlichen Sumpf aus, wollten dort einen Sandhügel als vollkommene Deckung. Hinter den Dünen lauerten tief eingegrabene Geschütze und in den Wäldern verborgen sich die Erdhöhlen und Unterstände der Soldaten. Ueber die alte Holzbrücke rumpelten Tag und Nacht endlose Wagenreihen. Munition, Pioniergerät, Schanzzeug, Proviant, Feldpost, Sanitätswagen — der ganze vielgestaltige Bedarf der lebenden Truppen lastete über den schwanen Föhrenbelag der Brücke, die mitleidig alt in die klare Luft hinabzusenken drohte.

Da man jetzt eines Tages ein Pionierzug vom Walde her und stellte die Gewehre auf der Meerseite zusammen. Keine und keine flüchtigen in frischen Holz, Sägen freischneiden, Sämmen knallen, und nach einigen Tagen spante sich eine neue Brücke an Stelle der alten von Holz zu Holz. Die harzigen Balken und Bohlen blühten noch an den Schiffsflächen, als schon die schweren Wagen einer Munitionskolonie über die Brücke dominierten.

Der Frühling kam und schmückte die Meerseite mit gelben Sumpfbutterblumen. Abends lachte in den zahllosen Moorkümpeln der Chor der Frösche, Störche landeten im Gleichklang, bewarnten leise Helzenden den Großgelaug, hieben und schlingerten, indes der Chor abmühselos weiterlachte.

Die sommerliche Aprilform weckte die Wärme im Meerdorf aus dem Winterschlaf. Nun fanden sie im ersten zarten Grün, mit häubenden Klümpchen und drängenden Knospen und klopfen mit schwarzen Zweigen an die kleinen Fenster der Hütten. Die Landschaft prangte. Sie ließ an Bilder der Korpswälder Maler, an Gemälde Veritafous denken.

Und doch war kein Friede in ihr. Stundenlang oft große der Donner der Geschütze über das Moor herüber, und die Wälder hallten wieder vom Gefatter der Gewehre. Nachts fliegen strahlende Leuchtfliegen herauf, unverhofft, rasch verflüchtigen Sternern gleich, jene Geschütze blühten netterleuchteten hinter den Hügel, und der viele Kilometer lange Lichtschweif eines Scheinwerfers geisterte ungeduldig durch das Dunkel.

Der Frühling, der die Saaten leckte und die Wärme weckte, belebte auch den Kampf in den Gräben. Er kam als Schöpfer und Zerstörer in einem. Er machte die verlaufenden Wege wieder fahrbar und räumte den Munitionskolonnen, den Expedienten des Todes und der Vernichtung, die heumenden Hindernisse weg. Er förderte das fürchtbare Werk des Krieges und säumte keinen Weg mit unschuldigen Blumen.

Nun rollten Tag und Nacht lange Wagenreihen über die Brücke, schlängelten sich auf geräuschlosen Sandwegen dicht hinter der Front durch die Wälder und fütterten die Geschütze und Mörser in den Stellungen mit Granaten, Schrapnell und Patronen.

Der Feind wußte das und suchte die Zufuhr zu stören. Einmal Tages kreiste ein flimmerndes Aeroplan über der Brücke — plötzlich glühte eine geworfene Bombe im Sumpfe. Doch im Augenblick knallten kleine Volkensbüchsen, immer drohender schwebten sie in der Bahn des Fliegers. Dann verfiel der Flieger in weitem Bogen, himmelhoch und winzig freugte er über die Stellungen hinüber.

Einige Stunden darauf züchte eine Granate herüber und flackte wie

rungslos in die Luft. Der einzelne Reiter, dem sie galt, verschwand gaschleppend jenseits der Brücke im Walde.

Der Flieger hatte die Brücke ausgetrocknet. Sie lag im Schuttfeld des Feindes, der über das Moor zu beiden Seiten des breiten Flusses jeden heran kommenden Reiter belauern konnte.

Nun trachten täglich die feindlichen Geschosse herüber. Eine Granate zerschmetterte das Gelände der Brücke. Die meisten Schiffe lagen im Wasser, im Moor. Manchmal verirrten sie sich auch ins Dorf hinüber. Eine Granate zerriß das Geäst einer prangenden Bruchweide zwischen den Hütten. Nun hing der stätkliche Nischen zu Boden, die reichen jungen Wälder welften, aber die alte Weide grünte mit der halben Krone tapfer weiter.

Am nächsten Tage sank eine alte Frau, von einem Granatsplitter getroffen, lautlos in den tiefen Sand der Dorfstraße. Ein zweiter Schuß stöte zwei Pferde unter dem Strohdach einer Scheune.

Nun wieder züchten die Granaten in ihrer Nähe in den Sumpf, peitschten die Wellen des Flusses oder freipierten tragend zwischen den Koppfeinen des Holzperleges. Dann löste eine Springquelle von Erde und Steinen hochauf. Verzogen sich Staub und Rauch, so blieb ein scharf gewühlter Trichter im Wege zurück.

Sobald ein Wagen aus dem Walde herausfuhr, der Hufschlag eines Reiters den Staub aufwirbelte, flüchtete drüben ein dumpfes „Bum!“ die heranschauende Gefahr an.

Nun lag die Brücke am Tage einsam über dem Fluß. Erst wenn die Abendwinde über den Moorweiden wehten, zogen die vielgliedrigen Wagenketten vom Feinde ungesehen über die Flußlichtung zwischen den Wäldern.

Am Tage schickte der Feind manchmal einen Drohschuss herüber. Nachts blieb er ruhig.

Eine verirrte Granate zerschmetterte das hochragende Holzkreuz zwischen Dorf und Brücke. Der winzige metallene Heiland lag als formloser Klumpen im Weidengrab.

In Dorf packten eilende Frauen den arbeitsamen Hausrat ihrer Holzhöhlen auf kleine laipprige Wagen. Lagerer Kühe und gottige Jungpferde umhingen die Karren. Zwischigen Fen, unter bunten Betten und hölzernen Gerät guckten die trennen Augen eines vierstägigen Kalbes durch die Wagenleitern neugierig in den Trübel.

Tann zog der zigeunerhafte Zug von Wagen und Tieren, Frauen, Männern und Kindern aus dem Dorfe fort. Verirrten Soldaten geleiteten ihn. Ein ruppiger Hund rannte um den letzten Wagen hin und her und heulte wieselnd nach dem Ende hinaus, das ihn jubelnd von seinem schwanen Sieg auf den hochgepackten Wagen lockte. Die Frauen weinten still und sahen nach dem Dorfe zurück. Dann hallte nur noch das Krillern einer störrisch nachzerrenden Kuh aus dem Walde, in dem der Zug verschwand.

Nun lag das Dorf tagelang einsam und verlassen. Nur um die Mittagszeit arbeitete sich eine Feldkühe mit dampfendem Schlot, von vier Säulen gezogen, durch den tiefen Sand. Abends kamen die Reiter zurück, die tagsüber in den Schützengräben neben den Infanteristen lagen. Dann wickelten die Pferde in den feinen Scheinen. Morgens trabten die Reiter wieder fort. Der Hufschlag donnerte flüchtig auf der Brücke und schnell verschwanden die Reiter im Walde, noch ehe drüben das Geschütz erwachte.

In einer finsternen Nacht arbeiteten viele Hände still und eifrig. Und als der Morgen kam, verwehten drei dicke Reihen reicherhoher Meier dem Feinde den Ausblick auf Brücke und Weg. Im Dorf schon begann der rasch geflangte Scheinwald und erst drüben am Walde ging er zu Ende.

Eines Morgens, nach lauer, trockener Nacht, verriet aber die vom Morgenwind hoch aufgewirbelte Staubwolke die Reiter. „Bum!“ drohte es drüben. „Galopp!“ winkte der Reiteroffizier. Die Staubwolke raste waldwärts. Eben drüben die Granate in den Weg dicht hinter der Brücke — eine zweite, eine dritte ins Moor, ins Wasser — das Saufen blieb in der Luft, und drüben trachten die Geschütze wie in auf einmal ausbrechendem Groll vieler Tode.

Die Reiter verschwanden längst außer Ziel. Wieder das pfeifende Saufen — ein schnellerer Strach — die ging ins Dorf!

Zwischen den Hütten spritzte die Erde hoch, Scherben flüchten, Rauch quillt in biden Wollen über ein Dach hinaus. Jetzt jüngen Flammen um das trodene Geäst, sie prasseln und lodern — im Nu steht die Hütte hell auf in Flammen. Das Feuer raß über's Strohdach hinweg, erobert eine Scheune, schwingt sich durch knospende Bäume, züngelt am Giebelkalken der nächsten Hütte. Und windentstarkt verwandelt sich das prägelnde lodern in ein prägelndes lodern des Feuers. Der Rauch wälzt sich in biden Wellen, bald

knospen, bald waldwärts und dann, wie ein Dächer und Wände. Er verbißt den Wald und die Wärme in Dorfe und wölft immer höher und höher gegen den Himmel. In der rasenden Glut wanken und schwanken brennende Wände, Balken, Fenster springen stierend.

Eine vergessene Henne flattert flügelstarr und freischend über einen Baum. Sie springt und flügelstarr waldwärts.

Und die Bäume sterben. Die kahlenden Ästchen krümmen sich in der tödlichen Glut, die jarten Blätter schrumpfen und sterben und die Knospen verdorren. In den Ästen und Zweigen lodt und zischt der drängende Saft und an den Stämmen zerplatzt die Rinde.

Um die Mittagszeit zündeten die Flammen durch die Ähren der letzten Hütte. Da spielten sie noch an einigen letzten Balken; dort zernagten sie den Schwingel eines Ziehkrautens, bis er frachend vormüberstürzte. Die flimmernde Mittagsglut nahm den Flammen fast die Farbe; sie trugen heiß und unsichtbar.

Gegen Abend verfiel der Brand zwischen fohenden, flüsternden Trümmern. Nicht eine Hütte verstand das Feuer.

Die Wärme in den Gärten stand tot, verbrannt, mit gedrohenen, hilflos ragenden Zweigstumpfen. Und die brodelnden Kamine ragten aus Schutt und Trümmern wie traunige Grabmäler im Friedhof des Frühlings. Am Dorfsausgang stand noch ein verrostetes Holzkreuz. Niemand mehr rechte es die kurzen Arme und hob das kleine Christusbild hoch über die brandigen Schwaden hinaus, die sich mit den Abendnebeln verparnen. Der Heiland am Kreuz neigte mit geschlossenen Augen das Haupt.

Die Sonne sank. Im Wiedersehen der Abendröte glühte das braungeschängelte Band des Flusses drohend, rot. Ueber den schwarzen Trümmern tanzen die Funken im Dämmerrausch wie spielende goldene Wälderschwärme.

Dann breitete die Nacht ihr dunkles Vahrtuch auf die Bruchstücke und tiefe Finsternis verhißte den Schmerz der Wärme.

Einige Tage nach dem Brande domnerten die Geschütze hüben und drüben, Wäschmangelwehre mähten und das Gewehrfeuer knatterte wie das Geratter vieler Wagen.

Dann verstaunte unglücklich das Geschütz. Der zurückgeworfene Feind schauzte sich weit hinter dem Walde von neuem ein.

Am Tage nach dem Kampfe kam ein Trupp Leichtverwundeter aus dem Walde. Mitleidige Soldaten mit verblunden Händen und Ähren, mit schmutzigen, zerfetzten, blutbefleckten Uniformen — und mit ihnen 300, ihnen unbewußt, eine unendliche Traurigkeit.

Vor der Brücke blieben sie hinstehend und liehen die Wagen einer Proviantkolonne vorüber. Die Verwundeten beantworteten küßig die Fragen der vorüberfahrenden Kameraden.

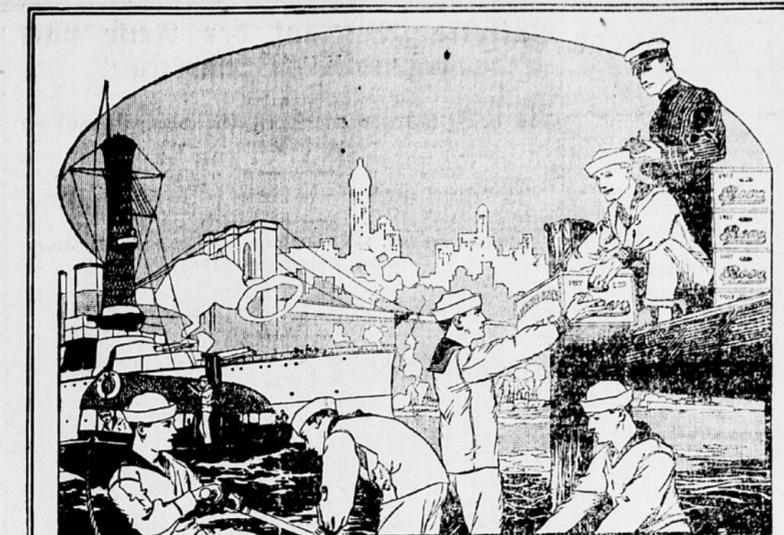
Die Brücke donnerte unter den Wäldern. Dann knallten die Peitschen, und die zwanzig mit Brot und Fleisch beladenen Wagen rollten ungedröhert dem Schützengraben entgegen.

Aus der holländischen Stadt Dongen wird gemeldet: Kurz nach dem Abendgottesdienst brach unlängst in der Sanct Laurentiuskirche ein Brand aus, der so schnell um sich griff, daß an eine Rettung nicht zu denken war. Alles wurde ein Opfer der Flammen, Kirchengemälde, die Zierate und die Kirchbarkeiten sind verbrannt, u. a. auch ein Gemälde von Rubens, das den heiligen Laurentius darstellte, sowie ein Gemälde von van Dyk.

In den Berliner Straßen sieht man jetzt einige Postwagen, die statt der zitronengelben Farbe nur schlichten feldgrünen Anstrich tragen. Es handelt sich um solche Wagen, bei denen sich die Erneuerung des Anstrichs nicht bis zum Kriegsende hinauschieben ließ. Da der bisher verwendete gelbe Lack zur Zeit schwer oder gar nicht erhältlich ist, hat man zu der Erbsenfarbe greifen müssen. Eine dauernde Aenderung der Wagenfarbe ist jedoch nicht beabsichtigt.

Der Offizier - Stellvertreter Peter Fiegel aus Hochlämmerl bei den Pionier-Minuten, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ist zum Leutnant befördert worden. Fiegel stammt aus einer einfachen Bergmanns-Familie. Nicht nur seine Taten machen den Helden zum würdigen Mitglied des Offizierkorps, er hat sich auch durch eifriges Studium ein schönes allgemeines Wissen erworben, womit sich vornehme Gesinnung und Herzengründung vereinigen.

Ein schöner Tod. Der Herr Schwiegerpapa hat wohl einen leichten Tod gehabt, Herr Baron? — O ja, können sich gar nicht vorstellen — ist ganz gemütlich da, fällt ihm die Couponfische aus der Hand, und mein guter Vater versammelt sich zu — ah, meinen Ahnen!



Advertisement for Bevo beer. Text: 'For the Blue-Jackets Bevo'. Includes an image of a Bevo bottle and a seal of endorsement from the Navy Department.

Es ist kein Nachteil, die Menschen bloß oberflächlich kennen zu lernen. Ein unterirdischer Kohlengrabenbrand in der Nähe von Summit Hill, Pa., ist schon seit 60 Jahren still.

Was ist zu machen? Ich kündigte einet Mädchen an, sie werde einen Bräutigam bekommen, und sie ererbte. — Erleben Sie nicht, mein Kind — sagte ich — wenn Sie nicht geneigt sind zu heiraten, so sollen Sie keinen Bräutigam bekommen — nun erböte sie. — Ich sehe — sagte ich wieder — Sie sind nicht entschlossen, ich will Ihnen einige Jahre Bedenkzeit lassen — darauf ergrante sie.

Advertisement for Juni = Bräute. Text: 'Verfehlt nicht, Eure Photographie nehmen zu lassen. Wir fertigen dieselben in erstklassiger und geschmackvoller Ausführung an. LENZ Photographisches Atelier 409-411 West 3. Str., gegenüber dem Columbia Theater, Preise reduziert. Sonntags offen.'

Advertisement for Mausoleums. Text: 'MAUSOLEUMS. Das Bauen von Mausoleums ist ein sehr alter Gebrauch. Bis zu diesem Tage überleben dieselben alle Kunst. Dieses zeigt deren dauernde Qualitäten. Die Aufmerksamkeit des amerikanischen Volkes wird auf diese Art der Beisetzung gelenkt. Mit modernen Konstruktions-Methoden können dieselben zu mäßigen Kosten erbaut werden. Ueberlegen Sie es sich und kommen Sie dann wegen Information und Kosten zu uns. Wir bauen viele derselben und geben die besten Zweige sorgfältiges Studium und Aufmerksamkeit. Schrickler Marble & Granite Co. Gute Arbeit zu christlichen Preisen. 402 Scott Straße. Gegenüber dem Gerichts-Gebäude.'

Advertisement for C. F. Ranzow & Son. Text: 'Die besten Erfolge erzielt man mit der Fertigen Farbe der Gebr. Lowe. Es ist die beste Farbe für den allgemeinen Gebrauch. — Unser Lager von — Bleiweiß, Oel, Pinseln und allen zur Malerei gebrauchten Artikeln ist vollständig. Eine große Auswahl von neuen Tapeten. C. F. RANZOW & SON 628-532 westl. 3. Straße. Davenport, Iowa.'

Advertisement for Thos. McCullough Sons. Text: 'Thos. McCullough Sons Das größte Lager von einheimischen und importierten Stoffen für Sailongemäße Anzüge und Heberzieher. Die beste Arbeit und tadellose Farben garantiert. 2. Flur — McCullough Gebäude — 122 — 124 westl. Dritte Straße.'

Advertisement for Rirschenstein-Entferner. Text: 'Rirschenstein-Entferner. Spart Arbeit, Zeit und Schmutz. Entfernt die Steine schnell, ohne die Frucht zu schädigen. Versuchen Sie nicht, die Arbeit mittels Hand zu thun. Kommen Sie in unseren Laden und wählen Sie eine Maschine aus, welche die Arbeit verrichten wird, genau wie Sie es gethan haben wollen. Sie sind nicht auf ein Muster beschränkt, wenn Sie nach Hansen's kommen. Wir führen alle die wirksamsten und erfolgreichsten Fabrikate, Größen und Mäße. Hier sind dieselben: The Hoffman . . . 65c The Goodell . . . 60c The Enterprise, 90c, \$1.15 und \$1.25 Wir werden Ihnen auch das Neueste in Kelly Bags und Sieben, Fruchtlopf, Fächer und alle Einmach- und Aufbewahrungssachen zeigen. Bergewärtigen Sie sich den Platz. Louis Hanssen's Sons, 213-215 westl. 2. Str., Davenport, Iowa.'